

## DIE REPLIK DER »CATHEDRA PETRI« IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM (RGZM)

### EIN OBJEKT, SEINE REPLIKEN UND IHR PUBLIKUM

Das RGZM in Mainz zeigt in seiner Dauerausstellung eine mit Kopien der Elfenbeinelemente besetzte Rekonstruktion der Cathedra Petri in Rom (**Abb. 1**). Die originale Cathedra Petri (Mitte 9. Jh.) befindet sich seit dem 17. Jahrhundert in einem speziell für sie angefertigten Stuhlreliquiar im Aufbau des Hauptaltars von St. Peter in Rom (Gian Lorenzo Bernini, 1666, **Abb. 2**). Die Replik des RGZM entstand 1975 als Hybrid aus Rekonstruktion und Kopien einzelner Elemente in der Tradition der bis auf die Gründung (1852) zurückgehenden Sammlungsstrategie des RGZM, die mit Hilfe von Kopien, Repliken und Modellen eine wissenschaftliche Referenzsammlung für vergleichende Studien zur Archäologie der »Alten Welt« anbieten sollte<sup>1</sup>. Es handelt sich um die Replik eines insbesondere durch seine Zuschreibung an den Apostel Petrus und seinen Standort höchst prominenten Objekts, das hier mit Blick auf Authentisierung und Authentifizierung des Originals durch das Publikum und die archäologische Forschung sowie die Wahrnehmung und Wirkung seiner insgesamt drei Repliken in ihren unterschiedlichen Kontextualisierungen seit dem Mittelalter verfolgt wird.

### DIE GESCHICHTE DER CATHEDRA PETRI

Der Thron wurde in der Mitte des 9. Jahrhunderts für König Karl den Kahlen gebaut. Das Portrait eines Herrschers im Zentrum der Querstrebe der Rückenlehne wird in der Forschung übereinstimmend als dessen Abbild identifiziert. Die dendrochronologische Datierung des Thronrahmens (843) stützt diese Zuschreibung.

Ebenso wie der angenommene Transfer des Throns nach Rom anlässlich der Krönung Karls zum Kaiser (875) zwar plausibel aber nicht nachweisbar ist, ist der Zeitpunkt einer wesentlichen ersten Umgestaltung der Cathedra nicht beweiskräftig gesichert. Dabei wurde die Bogenreihe, die im ursprünglich konsequenten Arkaden-Design des Stuhls die Frontseite des Sitzkastens bildete, herausgebrochen<sup>2</sup> und durch eine große, mit Elfenbeintafeln besetzte Klapptafel (Holz der Klapptafel: 3. Viertel des 9. Jahrhunderts) ersetzt<sup>3</sup>. Sie trägt zwölf frühestens im 7. Jahrhundert gravierte Elfenbeintafeln mit 18 Bildfeldern, die den Zyklus der zwölf Taten des Herkules und sechs Fabelwesen zeigen. Ob diese Umgestaltung mit dem



**Abb. 1** Cathedra Petri im RGZM im Frankensaal (bis Oktober 2015); mittlerweile in einen benachbarten Raum umgesetzt.



**Abb. 2** Thronförmiger Schrein für die Cathedra Petri im Hauptaltar von St. Peter in Rom.

Wechsel des Besitzers verbunden war, ob sie eine – später überlieferte – Authentisierung des Throns als den des Apostels Petrus unterstützen sollte oder aus anderen Gründen vorgenommen wurde, bleibt offen. Die Urheberschaft des karolingischen Königs wird in keiner der seit dem 11. Jahrhundert überlieferten Quellen zum Thron thematisiert. Bis zum 12. Jahrhundert fehlen Informationen darüber, welche Person mit dem Thron verbunden wurde<sup>4</sup>. Im Mittelalter wurde er in Prozessionen anlässlich der Inthronisation des Papstes verwendet, galt spätestens im 12. Jahrhundert als Thron des Petrus und wurde als solcher jedes Jahr am Tag der Heiligstuhlfeier (22. Februar) der Gemeinde präsentiert und zugänglich gemacht. Nachdem die Pilger im Verlauf der Jahrhunderte den Thron durch das Abtragen von Holzspänen zunehmend beschädigten und im 16. Jahrhundert immer häufiger Zweifel an seiner Echtheit laut wurden, schloss man ihn in den maßgefertigten Aufbau des barocken Hauptaltars im Dom ein (Bernini, Verschluss am 17. Januar 1666). Der Thron wurde damit nicht nur unantastbar, er wurde darüber hinaus der öffentlichen Anschauung ebenso wie der Diskussion über seine Authentizität entzogen. Die Hülle des Throns, das Stuhlreliquiar Berninis über dem Hauptaltar, wurde zum Symbol für den hohen Rang des Papstes als Nachfolger Petri und den Vorrang der Stadt Rom<sup>5</sup>.

Diese Maßnahme löste offenbar »im Volk« Widerstand aus<sup>6</sup>, weshalb 1705 der Bau einer ersten Replik der Cathedra veranlasst und diese öffentlich aufgestellt wurde. Trotz der starken Vereinfachung dieser Nachbildung wurde sie offenbar von vielen als Original aufgefasst und entsprechend behandelt. Darüber, ob diese offensichtlich nicht beabsichtigte, populäre Authentifizierung der Replik trotz des Wissens über den Standort des Originals oder wegen verblasster Erinnerung an dieses bzw. fehlendem Wissen über das Erscheinungsbild und den Standort des originalen Throns erfolgte, ist nichts bekannt. Dieser nicht beabsichtigten Wahrnehmung der Replik als Original begegnete der Vatikan mit ihrer Entfernung aus der Öffentlichkeit und dem Transfer in den Vatikanischen Palast<sup>7</sup>.

### **AUTHENTISIERUNG DURCH DIE WISSENSCHAFT (1968-1971)**

Ungeachtet der bereits im 16. Jahrhundert akademisch diskutierten Kontroverse um die Authentizität war die Tradition der Zuschreibung des Throns an den Apostel trotz ihres Einschlusses in das Stuhlreliquiar im Sommer 1867 schnell aktivierbar. Man stellte ihn damals im Rahmen der Feierlichkeiten der 1800. Wie-

derkehr des Martyriums der Heiligen Peter und Paul öffentlich aus (Abb. 3). Durch die vaticanischen Autoritäten als Thron des Apostels präsentiert, weckte er großes öffentliches Interesse<sup>8</sup>. Zugleich erfolgte eine erste wissenschaftliche Begutachtung<sup>9</sup>.

Der Thron wurde erst nach einem knappen weiteren Jahrhundert in den Jahren 1968-1974 wieder aus dem Schrein über dem Hochaltar entnommen; diesmal explizit für ein ausgewähltes Fachpublikum und für wissenschaftliche Untersuchungen (Abb. 4), deren Ergebnisse in einer interdisziplinären Monographie 1971 vorgelegt wurden<sup>10</sup>. Darin besteht Einigkeit über die Entstehung des Throns erst in der späteren Karolingerzeit und im Frankenreich sowie darüber, dass er anschließend nach Rom transferiert wurde, vermutlich als Geschenk aus Anlass der Krönung Karls des Kahlen (875). Diese weitestgehend akzeptierte wissenschaftliche Beurteilung der Urheberschaft und Geschichte des Throns stand seiner erneuten Einschließung in den Hochaltar als integralem Bestandteil des Symbols der Cathedra Petri und ihrer abstrahierten Botschaft des Primats Roms in der Nachfolge Petri nicht im Wege.



Abb. 3 Öffentliche Ausstellung des Throns vom 28. Juni bis 9. Juli 1867.

## DIE CATHEDRA PETRI DES RGZM

Das RGZM realisierte im Jahr 1974 Kopien nicht nur der Cathedra Petri<sup>11</sup> sondern auch des »Dagobert-throns« (Paris, Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale)<sup>12</sup>. Es wurden jeweils zwei Exemplare hergestellt; eine für die Sammlung des RGZM, die zweite für die Eigentümer der Originale.

Das RGZM beteiligte sich in diesem Jahr unter anderem mit diesen beiden Thronrepliken an der Ausstellung »Ingelheim 774-1974«<sup>13</sup>, nachdem es sich bereits in der Erforschung der dortigen karolingischen Kaiserpfalz in Ingelheim engagiert hatte<sup>14</sup>. Hauptsponsor der Ausstellung war das alteingesessene Pharmaunternehmen Böhringer, das seinen Stammsitz in Ingelheim hat. Auf der Grundlage neu geknüpfter Kontakte nach Rom und der bestehenden Verbindungen nach Ingelheim und zu Böhringer konnte das Unternehmen für die Finanzierung der Herstellung der Thronkopien gewonnen werden. Sie wurden als »die bedeutendsten Herrschaftszeichen des fränkischen Königtums, die erhalten geblieben sind«<sup>15</sup> als Highlights der Ingelheimer Ausstellung erstmals gezeigt.

Die Initiative für die Herstellung einer Replik der »Cathedra Petri« im RGZM wurde erst gegen Ende des Zeitfensters ergriffen, in dem zwischen 1968 und 1975 der Thron zugänglich war und dann kurzfristig umgesetzt. Anders als im Falle des Dagobert-Throns, dessen Untersuchung im Zuge der Herstellung der Kopie wesentliche neue Ergebnisse zur Objektgeschichte und -technik erbrachte,<sup>16</sup> brachten die Arbeiten an der Cathedra-Replik keine Sachverhalte zur Objektbiographie, die über die Ergebnisse der gerade abgeschlossenen Untersuchungen hinausgingen<sup>17</sup>.

Im Katalogtext schreibt K. Weidemann zur gewünschten Bewertung der Kopie des Dagobert-Throns durch die BesucherInnen: »Als Entgelt für die der Nachbildung gern abgesprochenen romantischen Gemütswerte



**Abb. 4** Entnahme des Throns aus dem Hochaltar 1968 für die Wissenschaft.

mag er [der Besucher; A.K-P.] sich vorstellen, dass Karl der Große bei seinen Besuchen in der Ingelheimer Pfalz auf dem Thron gesessen haben wird, der nun originalgetreu vor ihm steht.« Er äußert damit die Erwartung, dass die Besucher die Minderung des Erlebnisses durch die Begegnung mit »nur« einer Nachbildung – die fehlende Aura des Originals – durch die Verknüpfung der Replik mit einem Geschehen an einem authentischen Ort und die Verbindung mit der Person Karls des Großen ausgleichen können.

Im Begleitband zur Ausstellung erläutert und begründet Weidemann darüber hinaus das grundsätzliche Vorgehen bei der Herstellung der Replik der Cathedra Petri: »Das Schicksal des Thrones im Mittelalter brachte eine Menge von Zerstörungen mit sich, die durchweg den äußeren Eindruck der Cimelie stark beeinträchtigten, andererseits aber anonym blieben, da sie nicht mit historischen Ereignissen zu verbinden sind. Es erschien daher der ehemaligen Bedeutung dieses Denkmals angemessen, es zumindest in einem Abglanz seiner ursprünglichen Pracht zu rekonstruieren«.

1976 reisten Generaldirektor Karl Böhner und Konrad Weidemann nach Rom, um dem Erzpriester von St. Peter eine zweite, gleichartige Replik des Throns zu überbringen und eine Privataudienz bei Papst Paul VI. wahrzunehmen. Diese Replik wird im Kirchenschatz von St. Peter der Öffentlichkeit in unmittelbarer Nachbarschaft zum verborgenen Original gezeigt<sup>18</sup>.

## DIE CATHEDRA IM RGZM – ORIGINAL UND REPLIK

In seinem ursprünglichen Zustand waren alle äußeren Holzflächen des Throns mit Metallstreifen (Gold, vergoldet, Silber) verkleidet, die durchbrochenen Elfenbeinzierstreifen zumindest teilweise vergoldet und mit Metallstreifen unterlegt gewesen. In den ovalen Öffnungen und Mulden der Thronlehne befanden sich durchscheinende (Halb-)Edelsteine. Auf den Elfenbeintafeln der Frontseite des Sitzkastens waren die zentralen Figuren – wie die des Herkules im Herkuleszyklus – mit ziselierten Goldblechen ausgelegt; Elemente der Randornamente waren entweder ebenfalls vergoldet oder mit farbigem Wachs gefüllt.

Das Original ist während seiner Verwendung als Papstthron, insbesondere aber durch die Eingriffe der Pilger in ihrer Verehrung des Throns als Berührungsreliquie sowie durch diverse Reparaturmaßnahmen erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden. Unterlegbleche, Vergoldungen und Wachsfüllungen sind nur noch fragmentarisch und in Spuren erhalten.

Die RGZM-Nachbildung der Cathedra Petri verbindet einen aus Eichenholz geschreinerten Stuhlrahmen mit Kunstharzkopien der Elfenbeinelemente. Der Rahmen und die nachträglich in die Sitzfront eingesetzte Klapptafel sind dem Original entsprechend – doch ohne die Beschädigungen – mit allen Details nachgearbeitet; einschließlich der Zapflöcher, die vom ursprünglichen Zustand dieses Elements stammen, als dort – wie auf den anderen Seiten des Sitzes – eine Arkade eingezapft war. Am Original fehlende Teile der Arkaden wurden ergänzt. Elfenbeinstreifen des Stuhlrahmens und die zwölf Elfenbeintafeln der Frontplatte sind Abformungen der originalen Tafeln<sup>19</sup>. Während deren Anordnung am Original im letzten Zustand verändert ist, zeigt die Nachbildung die u. a. anhand der Randornamente zweifelsfrei erschließbare, ursprüngliche Reihenfolge. Die Hinterlegung der durchbrochenen Zierstreifen des Stuhlrahmens mit vergoldeten Blechstreifen wird an der Nachbildung gezeigt. Die Sitzfläche, in der heute beim Original moderne Gewebebänder verspannt sind, wird bei der Nachbildung durch ein Geflecht aus Ledergurten gebildet.

### **DIE CATHEDRA IM RGZM – KONTEXTUALISIERUNG DES THRONS IN DER DAUERAUSSTELLUNG (2000)**

Die Thronnachbildung wurde seit der durch Konrad Weidemann kuratierten Neuaufstellung der frühmittelalterlichen Abteilung im Jahr 2000 bis 2015 im Saal »Frankenreich« gezeigt. Einzel in einer Vitrine aufgestellt, bildete er dort mit dem Dagobert-Thron und der Kopie des Großkreuzes aus St. Peter eine Exponatgruppe, die fränkisches Königtum und Papsttum als europäische Machtpole illustrierte.

Der Thron war mit einer für die damalige Ausstellung außergewöhnlich ausführlichen Erläuterung versehen. Überschriften »CATHEDRA SANCTI PETRI, DRITTES VIERTEL DES 9. JAHRHUNDERTS. (VATIKAN, HAUPT-ALTAR DES PETERSDOMES)«, war die Information darüber, dass es sich nicht um das Original sondern um einen Nachbau handelt, nicht in der ersten orientierenden Textebene zu finden – es sei denn, die Besucherinnen und Besucher hätten die Systematik der Objektbeschriftungen in der Ausstellung bereits verstanden. Diese nennt, in Klammern gesetzt, die Orte und Sammlungen der Aufbewahrungsorte von Originalen, deren Kopie gezeigt werden, ohne diese ausdrücklich als solche zu kennzeichnen. Dieses Vorgehen entsprach dem damals im RGZM gültigen Paradigma, den BesucherInnen Information über Kopien nicht explizit sondern nur indirekt mitzuteilen. Wesentliche Begründung hierfür war die Auffassung der Schausammlungen als Studiensammlung für ein begrenztes Publikum aus Fachleuten und vorgebildeten bzw. hochinteressierten BesucherInnen. Im Falle der Cathedra wird das Exponat im ausführlichen Ausstellungstext als Hybrid aus Rekonstruktion und Kopie ausnahmsweise erläutert.

Der Subtext zur Überschrift gibt einen Kurzabriss der Objektbiographie der Kathedra, ohne ihren Ursprung im Frankenreich zu nennen und stellt seine Nutzung durch den Papst sowie die Auffassung als Apostelreliquie in den Vordergrund: »Die »Cathedra Sancti Petri« war der mittelalterliche Papstthron. Schon im 12. Jahrhundert galt sie als eine verehrungswürdige Reliquie des hl. Apostels Petrus. Seit 1667 steht sie in Berninis Hochaltar des Petersdomes und ist der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.«

Die Schilderung der Umstände der Entstehung der Replik vermittelt den Stolz darüber, das prominente Stück als »naturgetreue Nachbildung« reproduzieren zu dürfen. Die Beschreibung des Throns mit Angaben zu Elementen, die das Exponat nicht wiedergibt, muss freilich gelesen werden, um eine Vorstellung vom Grad

und der Art der »Naturgetreue« des Exponats ermessen zu können, »bei der einige fehlende Teile ergänzt und die Elfenbeinplatten wieder in ihre ursprüngliche Anordnung gebracht wurden.« Weiter heißt es:

*»In den großen ovalen Löchern des dreieckigen Giebels saßen einst geschliffene Bergkristalle oder Edelsteine, die verloren sind. Die Rückenlehne und die Seitenwände [...] zieren große Arkaden mit durchbrochenen Elfenbeinleisten, von denen die meisten einst vergoldet waren. [...] Während die eingeschnittenen Figuren des Herkules und die blütenförmigen Randmuster mit ziselierten Goldinkrustationen bedeckt waren, enthielten die kleinen Füllornamente farbige Glaspasten, die in regelmäßigem Rhythmus wechselten.«<sup>20</sup>*

Die kunsthistorische und historische Einordnung des Throns schließt die Erläuterung ab:

*»Die ›Herkulesplatten‹ gehören – ebenso wie die Elfenbeinstreifen mit durchbrochenem Blattrankenwerk – in den Umkreis der Hofwerkstatt Karls des Kahlen. Wahrscheinlich hat König Karl der Kahle, dessen Bild die Rückenlehne ziert, die Cathedra im Jahre 875 dem Papst Johannes VIII. anlässlich seiner Kaiserkrönung in Rom zum Geschenk gemacht.«*

## **DIE CATHEDRA IM RGZM – AUTHENTIZITÄTSEFFEKTE UND RÜCKFRAGEN DER BESUCHERINNEN**

Das Exponat erschließt sich den BesucherInnen außerhalb von Führungen nur mit Schwierigkeiten. Der Nachbau unterscheidet sich in seinem Gesamteindruck deutlich sowohl vom Original im heutigen Zustand als auch von dessen ursprünglichem Erscheinungsbild, das von goldenen und vergoldeten Flächen und Reliefs geprägt war, von denen sich die ursprünglich polychrom angelegten Elfenbeintafeln der Sitzkastenfront deutlicher abgehoben haben als es die Replik vermittelt. Dass diese ein Hybrid aus Rekonstruktion und Kopie ist, was »naturgetreu nachgebildet«, was »rekonstruiert« und was vom ursprünglich Vorhandenen nicht dargestellt ist, wird nicht offengelegt.

In der Ausstellung war der Thron seit 2005 unter verschiedenen Perspektiven eine Station in mehreren Führungslinien, in die er unter unterschiedlichen Blickwinkeln eingebunden wurde: »Europa wird christlich«<sup>21</sup>, »Unterwegs zu den Heiligen, das Heilige unterwegs«<sup>22</sup>, »Original und Kopie«<sup>23</sup> und »Die Welt war bunt«<sup>24</sup>. In Führungsgesprächen löst das Exponat Nachfragen aus, die beim unbegleiteten Einzelbesuch überwiegend unbeantwortet blieben. Die Rückmeldungen aus dem Publikum, die nachfolgend – unsystematisch erhoben – zusammengestellt sind, stammen von TeilnehmerInnen öffentlicher und gebuchter Führungen. In den Fragen und Kommentierungen der Besucherinnen und Besucher werden vor allem folgende Aspekte angesprochen:

- Spontan erregt das Fehlen einer festen Sitzfläche und die Lederbespannung der Sitzfläche Aufmerksamkeit: Wie wurde darauf gesessen?
- Es irritiert auch, dass der Thronrahmen »wie neu« aussieht; die hoch glänzenden Metallstreifen unter den durchbrochenen Elfenbeinstreifen werden eher als Veranschaulichung erkannt.
- Die Qualität der Kunstharzkopien, die gelungene »Täuschung« wird bewundert – was für die zahlreichen Kopien insbesondere von Elfenbeinobjekten im RGZM generell gilt.
- In der Regel gehen die Besucherinnen und Besucher zunächst von einer Replik aus, die den ursprünglichen Zustand des Throns vermittelt. Wenn sie von den der Replik fehlenden Elementen wie der Metallverkleidung, den farbigen Pasten, und der Vergoldung der Elfenbeine erfahren, wünschen sie angesichts des offenkundig werdenden Abstandes zum ursprünglichen Zustand dessen Visualisierung.

- Den Standort der originalen Cathedra erkennen viele Besucherinnen und Besucher auf einem Foto des Bernialtars wieder, das bei Führungen gezeigt wird; wenige erinnern sich daran, den Thron in St. Peter gesehen zu haben (also die 2. Replik aus dem RGZM in der Schatzkammer von St. Peter) – oder auch die Replik von 1705 im *Museo storico*), ohne dabei gewusst zu haben, dass sich das Original im Hauptaltar befindet.
- Dass es sich bei dem Thron nicht um den des Apostels Petrus handeln kann, sondern um eine von König Karl dem Kahlen beauftragte Arbeit, wird nach dem mitgeteilten Nachweis der Zeitstellung durch Dendrochronologie in den Führungsgesprächen ohne Bedauern akzeptiert; generell wird der hier zugrunde liegenden dendrochronologischen Datierung – also der Datierung von Holz auf Grundlage der Jahrringdichten – als naturwissenschaftlicher Methode sehr großes Vertrauen entgegengebracht.
- Dass man am nachgeschreinerten Thron – insbesondere mit einem Blick unter den Sitz auf die Rückseite der Frontplatte – aussagekräftige Spuren der Umgestaltung des Throns nachvollziehen kann, wird interessiert wahrgenommen.
- In Bezug auf die Zuschreibung erregt Fehlen eindeutig christlicher Ornamentik des Throns und die Erzählung der Herkules-Legende Irritation, die in der Ausstellung nicht aufgelöst wird.
- Es wird Anerkennung darüber geäußert, dass der Thron, dem aufgrund seines Standortes und Verbindungen zu prominenten Personen Prominenz zugeschrieben wird, im RGZM zu sehen ist, auch da das Original nicht zugänglich ist.

## ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

In der Geschichte des Throns veränderten sich die Zuschreibungen an ihn und die zwischen dem Objekt und seinem Publikum gestifteten Beziehungen. Über die Rolle des Throns zwischen seiner Herstellung für Karl den Kahlen in der Mitte des 9. Jahrhunderts, seiner nachweislichen Nutzung als Papstthron in Rom und seiner Verehrung als Petrusreliquie im 12. Jahrhundert besteht keine Klarheit; auch darüber nicht, wie lange und in welcher Reichweite die Kenntnis seiner tatsächlichen Herkunft und Urheberschaft erhalten blieb, in Vergessenheit geriet oder getilgt wurde. Die Verbindung mit Karl dem Kahlen scheint nicht wirksam verankert gewesen zu sein, wenn der Thron spätestens im 12. Jahrhundert als Apostelstuhl galt. Im wiederkehrenden Ritual am Tag der Heiligstuhlfeier, bei der die Pilger den Thron berühren konnten, verfestigte sich dessen Auffassung als Thron des Petrus. Die im 16. Jahrhundert auf akademischer Ebene diskutierten Zweifel an der Authentizität des Throns erreichten die Basis offensichtlich nicht. Die abstrahierende Umdeutung des im Altar verborgenen Throns zum Symbol des Primats Roms<sup>25</sup> berührte den »Volksglauben« an die Echtheit der Reliquie zunächst nicht und konnte auch bei der vorletzten Präsentation des Throns im 19. Jahrhundert offenbar mühelos aktiviert werden. Ob und welche Effekte die Begegnung mit der originalen Cathedra heute erzielen würde, könnte erst in einer öffentlichen Präsentation der seit 1975 nicht mehr gezeigten Cathedra beobachtet werden.

Künftig werden Kopien und Repliken in Ausstellungen des RGZM grundsätzlich als solche gekennzeichnet und spätestens in der Vertiefungsebene gerade in komplexen Fällen in ihrer jeweiligen Ableitung aus dem Original bzw. in ihrer Beziehung zum Original eingeordnet. Die Replik der Cathedra Petri wird in der neuen, für 2020 geplanten Dauerausstellung des RGZM in einem der neu entstehenden Themenfelder verortet, und könnte z. B. in die Verfolgung von Strategien des »Vergessens und Erinnerns« eingebunden werden,<sup>26</sup> das an Fragestellungen der Forschungsfelder »Kulturelle und soziale Praktiken« und »Relikte der Vergangenheit im Heute« des RGZM anknüpft. Das mit dem Exponat verbundene Narrativ wird einerseits für die gegebene Perspektive relevante Aspekte der Replik als solche integrieren und zumindest in der Vertiefung die Klärung der Fragen anbieten, die sich in der Begegnung mit ihr stellen.

## Anmerkungen

- 1) Zu den Anfängen der Sammlung: Frey 2009.
- 2) K. Weidemann nimmt eine Konzeptänderung schon während der Konstruktion des Throns an (Weidemann 1990); dies geht wahrscheinlich auf eine Fehlbeobachtung in Bezug auf ein vermeintlich fehlendes – also nicht (mehr) ausgeführtes Zapfloch im Fronrahmen des Sitzkastens zurück. Tatsächlich war dieses Zapfloch angelegt, aber mit dem Holz der Verzapfung der Arkade ausgefüllt.
- 3) Hierfür spricht die Anordnung der Dübel, die die Teilstücke der Tafeln miteinander verbinden ebenso wie die Tatsache, dass der Klappmechanismus für die Verwendung am Thron keinen Sinn macht. Anders als zunächst angenommen erfolgte diese Veränderung wahrscheinlich nicht nördlich der Alpen (Hollstein 1974) sondern in Italien (Corona 1995) auf der Grundlage seiner Holzanatomie (mediterran) und wegen der Verwendung von Zypressenholz für ihre Herstellung und Fixierung am Thron.
- 4) Jäggi 2016, bes. 123.
- 5) Ebenda bes. 117 ff.
- 6) Maccarone u. a. 1971, 59 f.
- 7) Maccarone u. a. 1971, 59 ff.; die Replik befindet sich heute im Museo Storico Vaticano.
- 8) Ebenda 66 ff.
- 9) Garucci 1888.
- 10) Maccarone u. a. 1971; das RGZM war an diesen Untersuchungen nicht beteiligt.
- 11) 1974 reisten RestauratorInnen des RGZM nach Rom, um am originalen Thron Daten zu erfassen, die sie über die ihnen vorliegende Dokumentation hinaus für die Herstellung der Replik benötigten: Albert Kremer (Holzrahmen), Lucy Schmitz (Kolorierung der Elfenbeine) und Hilmar Staude (Kopien der Elfenbeine, Metallelemente).
- 12) Jahresbericht 1976.
- 13) Weidemann 1974, Geschichte und Gegenwart. Die Katalogeinträge der Ingelheimer Ausstellung 1974 (Ingelheim 774-1974. Geschichte und Gegenwart) und der Ausstellung »Von Constantin zu Karl dem Großen. Denkmäler des Heidentums und des Christentums aus der Spätantike« in Speyer 1990 sind die Veröffentlichungen zur Cathedra aus dem RGZM. Die in den Katalogbeiträgen mitgeteilten Beobachtungen am originalen Thron bestätigen die in der Monographie von 1971 veröffentlichten Angaben.
- 14) Zusammenfassend Weidemann 1975.
- 15) Weidemann 1974, 399.
- 16) Weidemann/Staude 1982.
- 17) Maccarone u. a. 1971.
- 18) Eine zweite Kopie des Dagobert-Throns wurde im November 1976 in Paris dem Cabinet des Médailles der Bibliothèque Nationale übergeben.
- 19) Es sind nacheinander drei Systeme der Fixierung der Tafeln nachweisbar: 1. Elfenbeinstifte, 2. Bronzestifte, 3. Eisennägel. Die Eisennägel vertreten eine letzte, sehr krude vorgenommene Maßnahme.
- 20) Bei den hier genannten Glaspasten handelt es sich laut V. Federici um eingefärbtes Bienenwachs. V. Federici in: Maccarone u. a. 1971, 188.
- 21) Der Thron als mutmaßliches Geschenk des Königs an den Papst. Strategien der Beziehungspflege zwischen weltlicher und geistlicher Macht.
- 22) Der Thron als konstruierte Petrusreliquie und Ziel von Pilgern.
- 23) Der Thron in der Geschichte der Sammlungsstrategie des RGZM mit besonderem Fokus auf Technik und Potential von Kopien und Repliken.
- 24) Der Thron als Beispiel für ehemalige Farbigkeit mit Diskussion von deren Abbildung bzw. Verzicht auf Abbildung in der Replik.
- 25) Jäggi 2016.
- 26) Die Verortung der Cathedra in der neuen Dauerausstellung ist noch nicht erfolgt.

## Literatur

- Corona 1995: E. Corona, Alcune considerazioni sulle tavole della cattedra lignea di S. Pietro. Monumenti Musei e Gallerie Pontificie. Bollettino XV, 1995, 205-215.
- Frey 2009: A. Frey (Hrsg.), Ludwig Lindenschmit d. Ä. Begleitbuch zur Ausstellung aus Anlass seines 200. Geburtstages im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Mosaiksteine 5 (Mainz 2009).
- Garrucci 1880: R. Garrucci, Storia dell'arte cristiana nei primi otto secoli della chiesa 6 (Prato 1880) 11-13.
- Hollstein 1974: E. Hollstein, Jahrringchronologie der Cathedra lignea von St. Peter im Vatikan. Trierer Zeitschrift 37, 1974, 191-206.
- Jäggi 2016: C. Jäggi, Cathedra Petri und Colonna Santa in St. Peter zu Rom. Überlegungen zu »Produktion« und Konjunktur von Reliquien im Mittelalter. In: A. F. Bergmeier / K. Palmberger / J. E. Sanzo (Hrsg.), Erzeugung und Zerstörung von Sakralität zwischen Antike und Mittelalter. Beiträge der internationalen Tagung in München, 20.-21. Okt. 2015. Distant World Journal Special Issue Vol. 1, 2016, 109-131.
- Jahresbericht 1974: Jahrbuch des RGZM 21, 1974, 222. 225.  
1976: Jahrbuch des RGZM 22-23, 1976/1977 (1982), 283 f.
- Maccarone u. a. 1971: M. Maccarone / A. Ferrua / P. Romanelli / P. E. Schramm, mit Beiträgen anderer, La cattedra lignea di S. Pietro in Vaticano (Vatikan 1971).

Weidemann 1974: K. Weidemann, Throne. In: Ingelheim 774-1974. Geschichte und Gegenwart [Ausstellungskat.] (Ingelheim 1974) 399-406.

1975: K. Weidemann, Ausgrabungen in der karolingischen Pfalz Ingelheim. In: Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950-1975. Monographien des RGZM 1, 2 (Mainz 1975).

1990: K. Weidemann, Das Ende der Spätantike in der Karolingerzeit. Von Constantin zu Karl dem Großen. Denkmäler des Heidentums und des Christentums aus der Spätantike [Ausstellungskat. Speyer] (Mainz 1990) 66-70.

Weidemann/Staude 1982: K. Weidemann / H. Staude, Untersuchungen zum Thron des Königs Dagobert. Jahrbuch des RGZM 22-23, 1976/1977 (1982), 255-274.

### *Zusammenfassung / Summary*

#### **Die Replik der »Cathedra Petri« im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Ein Objekt, seine Repliken und ihr Publikum**

Die Replik der »Cathedra Petri« entstand 1975 als Hybrid aus Rekonstruktion und Kopien einzelner Elemente in der Tradition der bis auf die Gründung (1852) zurückgehenden Sammlungsstrategie des RGZM. Diese sollte mit Hilfe von Kopien, Repliken und Modellen eine wissenschaftliche Referenzsammlung für vergleichende Studien zur Archäologie der »Alten Welt« anbieten. Es handelt sich um die Replik eines insbesondere durch seine Zuschreibung an den Apostel Petrus und seinen Standort in einem Schrein über dem Hauptaltar des Petersdoms in Rom höchst prominenten Objektes, das hier mit Blick auf wissenschaftliche und museale Authentisierung des Throns und die Authentisierung durch das Publikum sowie die Wahrnehmung und Wirkung seiner drei Repliken in ihren unterschiedlichen Kontextualisierungen seit dem Mittelalter verfolgt wird.

#### **The Replica of the »Cathedra Petri« in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum. An Object, its Replicas and its Visitors**

The replica in the RGZM was created in 1975 as a hybrid of reconstruction and copies of individual elements in the tradition of the collection strategy of the RGZM that dates back to its foundation (1852), namely to use copies, replicas and models in order to offer a scientific reference collection for comparable archaeological studies of the »ancient world«. The replica is of an object that is regarded as extremely significant, particularly due to its attribution to the Apostle Peter and its location. It is studied here with a view to the authentication of the throne by archaeologists and the museum and to the authentication by the public, as well as the perception and effect of its three replicas in their different contextualisations since the Middle Ages.